Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Oktober 3, 1867.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,
von Philadelphia.

Neue Agenten.

Wir haben das Vergnügen zu melden, daß folgende Herren sich bereit erklärt haben, die Agentur für unser Blatt zu übernehmen:

Hr. Joseph Herr, Somerset, Pa.

Hr. Georg Meisenbach, Silver Spring, Lancaster Co., Pa., an der Stelle des Hrn. Martin Seibel, der nach Lankaster zieht.

Hrn. Valentin Hoffmann, Chesnut Straße, Allegheny City, Pa., an der Stelle des verstorbenen Friedensrichter Scriba.

Hr. Charles Förster, Carson Straße, gegenüber der Postoffice, Birmingham, Pa., an der Stelle des Hrn. Friedensrichter Heisel, welcher wegen überhäuften Amts-Geschäften genöthigt war, die Agentur niederzulegen.

Hr. Wilhelm Mangold, Apotheker, Johnstown, Pa., an die Stelle seines Bruders, Hrn. Ernst Mangold, der nach Pittsburg gezogen ist.

Obige Herren sind bevollmächtigt, Abonnenten für die „Pennsylvanische Staatszeitung“ zu sammeln, Gelder einzukassiren und für uns zu quittiren. Wir empfehlen dieselben der Gunst unserer Freunde.

Den Herren Heisel, Mangold und und Seibel erstatten wir unsern verbindlichsten Dank für die uns geleisteten Dienste, und hoffen, daß sie auch fernerhin uns gewogen bleiben mögen.

Noch ein Wort!

Deutsche Mitbürger! Nur noch einige Tage sind es bis zur Wahl, wo Ihr eine heilige Pflicht zu erfüllen habt, die Ihr Eurem Adoptiv-Vaterland, Euch selbst und Euren Nachkommen schuldig seid. Besinnt Euch wohl vorher, auf welcher Seite Ihr Eure Stimmen in die Wahlurne werft. Als deutsche Ehrenmänner, denen Redlichkeit eine angestammte Volkstugend ist, sollte Euch die Wahl zwischen den Candidaten der beiden Parteien nicht schwer fallen.

Ihr müßt Eurer eigenen Ehre, Eurer eigenen Gewissenhaftigkeit und Sittlichkeit Gewalt anthun, wenn Ihr für Männer wie Richter Williams, einen Erz-Temperenz-Fanatiker, stimmt; er ist der Führer der radikalen Partei, die Euch die jetzigen Temperenz- und Mudergesetze an den Hals gehängt hat; er ist der Führer jener Partei, die Euch zu den Negern herabwürdigen will!! Darum, erwacht! Stimmt für den unerschrockenen Verfechter Eurer Rechte, das ist Georg Sharswood, einen Mann, den die Zunge des Verläumders nicht besudeln kann.

Demokraten!

Stimmt das ganze Ticket!

Alle Demokraten auf unserem Ticket sind brave Männer, tüchtige Bürger und für das ihnen zugedachte resp. Amt vollkommen befähigt. Deshalb streicht keinen von dem Ticket, sondern stimmt das ganze, ungefälschte demokratische Ticket. Wir kämpfen mit dieser Wahl einen Kampf der Prinzipien—nämlich Constitution oder keine Constitution, Weiße oder Neger.

Vernunft oder Temperenzfanatismus, und darum sollte kein Candidat von unserem Ticket gestrichen werden, wenn auch der Gegenkandidat als a nice man, oder a clever fellow aufgepufft wird.

Was wir in Obigem zu den Demokraten von diesem County sagen, das gilt auch den Demokraten aller anderen Counties. Demokraten, bedenket was ihr thut! Euer Wohl oder Wehe liegt in Eurer Hand!

Negergleichheit in Dauphin County!

Negerkinder und Weiße Kinder in einer Schule!!

Väter, Mütter, leset!

In Middletown, nahe Harrisburg, ist kürzlich die Civil Rights Bill praktisch zur Durchführung gekommen, indem man dort Negerkinder in die weißen Freischulen eingeschmuggelt hat! In dem Staate New York wurde in Buffalo oder Albany ein ähnlicher Versuch gemacht; allein der Schulboard war dort anständiger und warf die Eindringlinge hinaus. In Middletown freilich, der zweiten Heimath des edlen Simon Cameron, ist so Etwas nicht zu erwarten—außer das Volk nimmt nächsten Dienstag die Sache in die Hand und ☞ **stimmt das demokratische Ticket!**

Frisch an's Werk,

Demokraten! Laßt es nicht gesagt werden, daß ihr zurückgeblieben, wann überall im Staate die Demokratie sich mächtig erhebt und mit Siegesgewißheit in den Kampf zieht. Es handelt sich darum, nicht allein Sharswood zu erwählen, sondern auch den Radikalen eine solche Niederlage zu bereiten, daß ihr Uebermuth abgekühlt und ihnen der Kamm gehörig geschoren wird—für's nächste Jahr.

Eine Frage!

Wie kommt es denn, daß kein einziges republikanisches Blatt den Temperenzhumbug ihrer Partei tadelt?—Ist das nicht sonderbar? Da spukt's irgendwo.

Unter Schloß und Riegel.

Komm, lieber Leser, wir wollen ein kleines Rechenexempel mit einander abmachen. „Immer ehrlich,“ wie der alte Salomon sagt. Du glaubst mir, daß 2 mal 2=4, u. ich glaube Dir, daß 2:4=2. Daran soll all das Zutrauen bestehen, was wir für die gemeinschaftliche Aufgabe uns gegenseitig schenken. Also los!

Um eine hübsche runde Zahl zu haben, wollen wir sagen, daß die Ver. Staaten Bonds in Fünf Zwanziger, Sieben-Dreißiger, Zehn-Vierziger u. dgl., Alles in Allem, eine Schuld von 2000 Millionen Dollars repräsentiren. Es ist zwar in Wirklichkeit etwas mehr, aber wir wollen's dabei lassen.

Du hast auch vielleicht welche von diesen Bonds?—Ja!—Wie bist Du dazu gekommen?—Ei, wirst Du sagen, ich hab' sie nicht gestohlen, sondern mit meinem guten Gelde gekauft und bezahlt.—Sehr wohl! „Wann hast Du sie gekauft?

Im April 1864.

Wie viele Dollars Greenbacks hast Du damals für einen Fünf-Zwanziger Bond von $100 bezahlt?

Well, sie standen zu jener Zeit auf 110.

Wie hoch stand das Gold damals?

Durchschnittlich auf 165.

Gut, dann hast Du für deinen Bond von $100 genau 66⅔ Dollars in Gold bezahlt.

Ganz gewiß; denn für meine $110 Greenbacks würde ich damals auf jeder Bank 66⅔ Dollars Gold erhalten haben.

Sehr wohl! Du darfst also sagen, daß Du zu jener Zeit Gold ausgeliehen hast, was Dir bis jetzt noch nicht zurückbezahlt worden ist, obschon Dir mittlerweile die Zinsen regelmäßig ausgezahlt wurden. Nun wollen wir Deinen Handel, der weder einer der besten noch einer der schlechtesten dieser Art ist, als Durchschnitt gelten lassen und darnach berechnen, wie viel Gold für die sämmtlichen 2000 Millionen Bonds bezahlt und folglich unter Schloß und Riegel gelegt wurde; denn unter Schloß und Riegel befinden sich deine Bonds, die Du im Handel, als Geld, ja nicht brauchen kannst.—Die Rechnung ist bald gemacht, denn 66⅔ ist gerade zwei Drittel von einem Hundert, folglich haben wir von den 2000 Millionen zwei Mal den dritten Theil zu nehmen, und das macht dann etwas über dreizehn Hundert Drei und Dreißig Millionen Dollars Gold welche in Gestalt von Bonds, unter Schloß und Riegel liegen. Jetzt rechne nach und dann bekenne, daß es so richtig ist.

Aber darfst Du Dich, angesichts dieser unzweifelhaften Thatsache, nun noch wundern, daß das Geld heuer so knapp ist und deshalb die Geschäfte so flau sind? Du siehst ja, daß das Geld fest liegt, wie der Gefangene an seiner Kette!

Statt daß wir das Geld haben sollten um damit Geschäfte zu treiben, bezahlen wir noch Zinsen davon, daß wir es nicht haben.

Man kann das Finanzweisheit nennen, aber es gibt für die Sache auch noch einen anderen Namen.

Nun, mein lieber Leser, Du lässest den Kopf hängen und scheinst fragen zu wollen, ob es denn da keine Abhülfe gibt. Als Antwort darauf will ich Dir nach Lincoln'scher Manier eine Anekdote erzählen, an der übrigens etwas Wahres sein soll.

Als der erste Napoleon auf seinen Feldzügen in eine gewisse Stadt Italiens kam, besuchte er, was ihm zu jener Zeit nicht häufig passirt sein mag, die Kirche. Und da bemerkte er, unter anderen Kostbarkeiten, die Standbilder der zwölf Aposteln in solidem Silber. Statt nun sein Gebet zu verrichten, berechnete er im Stillen, wie viele Franken Münze wohl aus den silbernen Aposteln geprägt werden könnten. Und nachdem er mit seiner Calculation zu Ende gekommen, erhob er sich und gab den Aposteln den peremtorischen Befehl: „Gehet hin, in alle Welt, wie Euch der Herr befohlen hat.“ So geschah es, denn die Apostel wanderten in die Münze und von dort, als Frankenstücke durch die Welt.

Würden wir mit unseren Bonds dasselbe thun und sie in Gestalt von Greenbacks in Circulation setzen, so wäre die Nachahmung besser als die Napoleonische Originalgeschichte.

Und gerade das ist es, wornach wir streben. Die in Kerkerhaft liegenden Bonds wollen wir befreien und in Greenbacks verwandeln; so wie die eingesponnene Raupe sich im Frühling in den Schmetterling verwandelt. Zu viel Geld ist dem Verkehr entzogen und unter Schloß und Riegel gelegt. Es muß wieder heraus und in den öffentlichen Verkehr, um den Handel zu beleben und Gewinn zu erzeugen. Es muß wandern, gleich den silbernen Aposteln Napoleons.—C. B.

Aufgewacht! Aufgewacht!

Es sind nur noch einige Tagen bis zur Wahl. Jetzt gilt es noch rüstig an's Werk zu gehen und alles zu thun was in euren Kräften liegt. Ihr fragt, was ihr noch thun könnt? Viel, sehr viel könnt ihr noch thun bis zur Wahl!

Radikaler in Nöthen. Aus Nashville Tennessee, wird eine nette Geschichte gemeldet. John Ruhm, der Redakteur der Tennessee Staatszeitung, ist nemlich von einer unverheiratheten Negerin der Vaterschaft ihres schwarzen Babys angeklagt worden. Ruhm der die Richtigkeit der Anklage leugnet, ist unter Bürgschaft gestellt und der Criminal-Court überantwortet worden. Die Scandalgeschichte hat in Nashville großes Aufsehen erregt, um so mehr, da Ruhm ein verheiratheteter Mann ist un eine liebenswürdige Gattin besitzt, und noch mehr, weil er als Erzradikaler für Negergleichheit schwermt und nun die praktischen Folgen seiner Amalgamationslehren ableugnet. Die dortigen Blätter besingen den Vorfall in Prosa und in Knittelversen. Die schwarze Schöne, die den deutschen Editor anklagte, heißt Hannah Merryweather und machte unter ihr beschworenes Affidavit, weil sich nicht schreiben kann, ein dickes Kreuz.

Was die Radikalen Führer wollen.

Sie wollen eine steuerfreie Nationalschuld-Aristokratie dauernd im Lande einführen; immer mehr Taxen; immer höheren Schutzzoll für die Neu England Fabrik-Lords; Lumpengeld für die Arbeitsleute und Geld für die Aristokratie; Negerstimmrecht und Negergleichstellung um ein Gegengewicht gegen die weißen Arbeitsleute zu erlangen: den weißen Eingewanderten das Stimmrecht nehmen, damit die Negerstimmen besser zählen; Militär-Satrapen, welche die Nationalregierung 100 Millionen Thaler kosten, anstatt Staats-Beamte welche die Staaten selbst zu zahlen haben; Neger-Congreßleute und Neger-Senatoren; Neger-Richter und Neger-Jurors, ein Neger-Vice Präsident: Verhöre durch Militär-Commissionen anstatt Civilgerichte: der Congreß soll unsere gegenwärtige Regierungsform ohne Zustimmung des Volks ändern—soll die Staats Regierungen abschaffen und Militärdespotismus für die ganze Union einführen; der Congreß soll Negergleichheit allen Staaten aufzwingen, ohne Rücksicht auf den Volswillen.

Ein radikaler Temperenzler.

In Illinois wühlen die radikalen Temperenzler unabläßig und als Gegenstand ihrer Angriffe und Schimpfereien müssen hauptsächlich die Deutschen herhalten, die als „ruchlosen Sabbathschänder“ und Säufer verdonnert werden, weil sie sich erlauben, nicht blos in der Woche, sondern auch an Sonntagen ein Glas Bier oder Wein einem Glase Wasser vorzuziehen. In Aurora in jenem Staate fand letzte Woche wieder eine große Versammlung statt, bei welcher auch ein gewisser Young, der als Radikaler für den Congreß „läuft,“ sein Licht leuchten ließ. Dieser pfiffige Wasserapostel meinte unter Anderm:

„Das beste Mittel, um Temperenzgesetze durchzusetzen, sei die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen, und er sei nicht dafür, daß die Kerle, die herüberkämen, mit ihrer ganzen Habe im Schnupftuch, das Privilegium haben sollten, den Willen der Frauen am Stimmkasten zu nichte zu machen.“

Vor der Weisheit dieses radikalen Congreßcandidaten und vor seiner Höflichkeit gegen die eingewanderten Bürger muß man doch wahrlich Respect haben. Werden die deutschen Republikaner nicht bald darüber aufgeklärt werden, wo die Führer der radikalen Partei hinaus wollen?

THAT SETTLES THE QUESTION.

Es gibt deutsch-republikanische Blätter, welche sich der undankbaren Mühe unterziehen, ihren Lesern den Bären aufzubinden, die Hauptemperenzler seien Demokraten. Die Temperenzler selbst, in dieser Beziehung wohl die beste Autorität, sind aber ganz anderer Ansicht, wie aus folgendem „Erguß“ des radikalen Temperenzblattes „New Republic“ hervorgeht. Es schreibt:

„Was hat die Copperhead-Partei in irgend einem Staate für die Temperenz-Bewegung gethan, das sie vor Hohn und Verachtung schützen könnte? Beantworte uns das, du „Temperenz Magazine“ von Peoria. Ich weiß, was du antworten wirst. Du wirst sagen, daß es im ganzen Lande viele Demokraten gibt, welche so gute und vielleicht bessere Temperenz-Leute sind, als ich bin. Ich gestehe das zu; zu gleicher Zeit sind diese herzlich schlechte Demokraten. Die Temperenzler als Masse sind „loyale“ Männer, ohne Rückhalt; und wenn zufälliger Weise ein Demokrat Verstand genug hat, unserer Temperenz Sache beizutreten, so hat er den ersten Schritt gethan zu der politischen, moralischen und religiösen Bekehrung. Wenn irgend ein Demokrat zu uns geht, so muß es uns nehmen, wie wir sind, und darf uns keinen Maulkorb anlegen; denn es kann für uns nothwendig sein, das aufzudecken, was die demokratische Partei in Maine, Massachusetts, Connecticut, New-York, New-Jersey, **Pennsylvanien,** Indiana und Illinois—um von andern Staaten nichts zu sagen, gethan hat; in allen diesen Staaten haben sie als Partei gegen die Temperenz-Sache gesprochen, geschrieben und gehandelt; und wenn sich irgend eine Gelegenheit darbietet, so werden wir frei, bestimmt, vielleicht auch bitter sprechen.

„Sollten wird da so stumm sitzen müssen, während die Demokraten die Geisel über uns schwingen? sollen wir nicht einmal ein Wort des Tadels äußern dürfen? Die Demokratie greift die Temperenz-Sache, für welche wir kämpfen, an durch Zeitungen, Reden, Conventionen und auf jede andere Weise, und doch sagt man uns, daß wir die Politik nicht in die Temperenz mischen sollen.“

Ist das deutlich genug?

Die demokratischen Gewinne an Stimmen.

Während die radikale „Reconstruction“ im Süden sich von Tag zu Tag als eine immer größere Fehlgeburt erweist, schreitet die Verfassungspartei des Nordens, die Demokratie, mit rüstigen Schritten einem glänzenden Siege über die Machinationen der radikalen Umsturzpartei entgegen. Als Beleg dafür dienen die demokratischen Stimmengewinne, die seit Frühjahr erzielt worden sind, nämlich:

In Connecticut	3,000
In Kentucky	20,000
In New-Hampshire	5,000
In Rhode-Island	2,000
In Vermont	5,000
In California	26,000
In Maine	14,000
In Montana	1,000
Zusammen	76,000

Diese demokratischen Gewinne an Stimmen, die sich auf 80,000 belaufen, wurden auf dem verhältnißmäßig beschränkten Gebiete von sieben kleinen Staaten und einem Territorium erzielt; sie belaufen sich auf nahezu den vierten Theil der ganzen Majorität, durch welche Lincoln in den sogenannten „loyalen“ Staaten im Jahr 1865 erwählt wurde. Als Balance dagegen können die Radikalen sich rühmen, in Tennessee allein 80,000 weißen Bürgern das Stimmrecht entzogen zu haben!

— Oberrichter Geo. W. Woodward ist von den Demokraten Luzerne County's für Congreß nominirt, an die Stelle des verst. Charles Dennison. Hr. Woodward befindet sich gegenwärtig auf einer Reise in Europa und wird erst nach der Wahl zurückkehren. Da jener Congreß Distrikt eine große demokratische Mehrheit enthält, ist die Erwählung des Hrn. Woodward sicher.

Was ist Repudiation?

„Die Franzosen kommen!—Mit diesem Schreckensrufe brachte man einst in Deutschland eigensinnig Kinder zur Ruhe. Mit dem Schreckensrufe „Repudiation“ hoffen gegenwärtig die radikalen Führer jene Republikaner in die Parteistränge hineinzujagen, die nicht mehr recht ziehen wollen. Was meint denn das Wort „Repudiation“ eigentlich? Man könnte es im Deutschen mit Zahlungsweigerung übersetzen, aber dadurch würde der Uneingeweihte immer noch keinen rechten Begriff von der Bedeutung des Wortes bekommen. Wir wollen durch ein Beispiel aus dem Leben zu zeigen suchen, was „Repudiation“ eigentlich ist.

Keine Tausend Meilen von hier lebte eine Dienstmagd seit Jahren in einer Familie. Es war eine fleißige und brave Magd, keine von denen, die den verdienten Wochenlohn jeden Samstag in den Store tragen und sich Flitterstaat dafür kaufen. Sie legte vielmehr von Jahr zu Jahr eine kleine Summe zurück und deponirte das Ersparte bei ihrem Herrn, der sehr wohlhabend war. So wurde sie nachgerade Besitzerin von mehreren hundert Dollars und da sie, wie viele Leute ihres Standes, dem Papiergelde nicht recht traute, so verwandelte sie dasselbe in Gold. Der Schein, den sie von ihrem Herrn erhielt, lautete, daß er so und so viele Dollars in Gold von ihr in Händen habe, welche Summe er auf ihr Verlangen jeder Zeit in Gold zurückzuzahlen verspreche.

So stand das Geld sehr gut, dachte die Magd, und da sie es nicht brauchte, so ließ sie es stehen. Im Laufe der Krieges aber fand sie sich genöthigt, das Geld anderweitig zu verwenden und sie präsentirte dem Herrn den Schein zur Auslösung. Dieser zog sein Taschenbuch und reichte ihr die Summe in Greenbacks! Die Magd protestirte und verwies auf den Schein, der auf Gold lautete, es war aber alles vergebens. Er wollte absolut kein Gold zahlen und sie wollte sich nicht mit Greenbacks abspeisen lassen. So kam es zur Klage, und wie in allen solchen Fällen, entschied das Gericht, daß Greenbacks „Legal Tender“ (gesetzliches Zahlmittel) seien, daß der Herr nicht verbunden sei, das in Gold geliehene Capital in Gold zurückzuzahlen, sondern daß er vollkommen berechtigt sei, die Schuld durch Greenbacks zu tilgen. Das war Repudiation, denn das Papiergeld war damals vielleicht 60 bis 70 Cents werth und die Magd verlor folglich an jedem Dollar 30 bis 40 Cents! Wir könnten Hunderte solcher Fälle anführen. Bei allen Gelegenheiten haben die Gerichte ähnliche Entscheidungen gemacht. Sie haben entschieden, daß eine in Gold geliehene Schuld nicht mit Gold zurückbezahlt zu werden braucht, sondern daß dieselbe Summe in Greenbacks vollkommen genügt, kein Unterschied, wie werthlos die Greenbacks augenblicklich auch sein mögen. Thatsächlich haben also unsere Gerichte die Repudiation nicht blos gebilligt sondern geradezu unterstützt.

Man könnte sagen: Wenn es nach den Entscheidungen der Gerichte recht und billig ist, daß Privatleute für ausgeliehenes Gold Papiergeld als Zahlung annehmen müssen: warum soll es dann nicht recht und billig sein, daß die Regierung den Bondbesitzern ihre Schuld, statt in Gold, in Greenbacks zurückbezahlt? Warum zweierlei Geld, eins für die Leute, die Bonds besitzen, und ein anderes für die Leute, die keine Bonds besitzen?

Aber so weit gehen die demokratischen Reform-Vorschläge keineswegs. Die demokratischen Redner sind nicht für eine solche Repudiation. Sie schlagen blos vor, daß diejenigen Bonds, die mit Greenbacks gekauft wurden und die in Greenbacks zahlbar sind, allmählig mit Greenbacks eingelöst werden sollen, damit das Volk die Zinsen los wird. Das ist keine Repudiation, sondern eine ehrliche Rückzahlung gleichen Geldes. Niemand würde darunter leiden, nur Diejenigen, die Millionen solcher Bonds besitzen, würden es etwas unbequem finden, wenn sie künftig, wie andere Leute, Steuern von ihrem Gelde bezahlen müssen. Mögen die radikalen Nachtwächter und Handlanger der privilegirten Bond- und Bank-Aristokratie immerhin „Repudiation!“ schreien, bis sie heiser sind. Das Volk läßt sich durch solche Taschenspieler-Kunststücke nicht mehr schrecken: es verlangt Reformen, die ihm wenigstens einen Theil der ungeheuren Steuerlast von seinen Schultern nehmen, welche alle Geschäfte niederdrückt und Handel und Wandel zerstört.

Eine Schraube los!

Der "New York Herald" vom Samstag bringt eine telegraphische Depesche datirt Cincinnati, 29. September 1867, 9 Uhr Abends: **General Grant's Vater spricht hier heute Abend vor einer Demokratischen Versammlung!**

Wenn da das Sprüchwort gut hält "der Apfel fällt nicht weit vom Stamm," dann sollte sich die radikalen Blätter dieses Telegramm in die Pfeife stopfen und recht andächtig schmauchen. Auf keinen Fall wird eine unübersteigliche Kluft zwischen den politischen Ansichten des Vaters Grant und des Sohnes U. S. Grant bestehen! Wenn Gen. Grant wirklich Absichten auf die Präsidentschaft hat, dann weiß sein Vater, was davon—"fell is schuhr!" Aber was soll aus den Negeranbetern und Schoddies werden, wenn selbst der Vater des Gen. Grant es für seine Pflicht hält, bei einer Demokratischen Versammlung eine Rede zu halten!!!

Und solche Dummköpfe will man stimmen lassen?

Letzte Woche wurde zu Richmond über die Subscription zu der Chesapeke und Ohio Eisenbahn von den Einwohnern abgestimmt. Bei der Gelegenheit hatten die registrirten Neger zum ersten Male Gelegenheit zu stimmen. Ungefähr 200 dieser Neger wurden jedoch ausgeschlossen, weil sie ihre Namen vergessen, unter denen sie rigistrirt worden waren, und Stimmen unter verschiedenen Namen einreichen wollten.—Das sind die amerikanischen Freimänner afrikanischer Abstammung, mittelst deren die schoddy-radikale Partei gerne die Oberherrschaft im Lande halten möchte!! Wenn man von solchen Sachen liest, sollte man wirklich fast glauben, daß die ganze Welt verkehrt wird und die verständigsten Leute sich von politischen Spekulanten am Narrenseile führen lassen.

Ein Temperenz-Apostel abgefertigt.

Ein Temperenz-Apostel frägt die Tribune: „Wenn die Trunksucht eine Sünde ist und doch concessionirt werden soll, warum concessionirt man nicht auch alle anderen Sünden bis zum Diebstahl und Mord?—Worauf ihm die Tribune folgende kräftige Lection in logischen Denken giebt:—„Diese ganze Frage beruht auf einer kindischen Vertauschung von Begriffen. Es fällt Niemandem ein, die Trunksucht zu concessiren, sondern den Verkauf von Getränken. Will man den verbieten, weil durch unmäßigen Gebrauch von Getränken Uebel entstehen kann, Warum dann nicht auch den Verkauf von Messern, Pistolen, Stricken rc. verbieten, weil vermittelst derselben Raubmord verübt werden kann?“

Wie steht es mit Ohio?

Auf diese Frage antwortet die Hamilton „National Zeitung“ folgendermaßen:

„Diese Frage wird uns tagtäglich von allen Seiten vorgelegt, von nah und fern treffen Correspondenzen ein, die stets, wie gewöhnlich vor der Wahl, mit den Fragen endigen, „Wie steht es mit Ohio?“ wird es erlöst werden, wie wird die Schlacht für constitutionelle Freiheit bei Euch ausfallen? Dieses Mal antworten wir im Bewußtsein unseres guten Rechtes, es steht gut, der Wahnsinn wird verschwinden, wird 20,000 demokratische Stimmen Mehrheit geben. Wir haben Privatnachrichten von allen Theilen des Staates, unsere Correspondenten stimmen sämmtlich darin überein, daß die Radikalschlange in den letzten Zügen liegt. Die Republikaner gehen verzweifelt umher, sie kämpfen nicht wie früher um "More Votes", sondern sie machen sich anheischig mit übermenschlicher Kraft, die "old votes" zu behalten. Flüstert es von Ohr zu Ohr: Ihr Alle, die Ihr dieses Blatt les't, daß Ohio bald erlöst sein wird, noch nie hatten wir mehr Hoffnung, den Verrath und die Corruption zu besiegen als jetzt.

Wir sind republikanischen Freunden in socialen Kreisen begegnet, wo sie sich offen dahin ausgesprochen, daß ihre Partei schändlich regiert worden sei, daß ihre Leiter sich der Corruption, des Meineids und der Verschwendung beschuldigen lassen müssen und das mit Recht, da viele kolossale Privatspeculationen von ihnen unternommen wurden, und zwar auf Kosten des Publikums. Sie haben unter dem Vorwande, die Union herzustellen, unerträgliche Taxen dem Volke aufgeladen, und anstatt die Union herzustellen, einen Despotismus aufgebaut, der den russischen an Scheußlichkeiten übertrifft. Alle diese Fragen, wie auch die ungleiche Besteuerung, indem die Bondhalter frei davon sind, haben die vernünftigen Republikaner zum Nachdenken aufgerüttelt—und die Contrerevolution hat begonnen. In jeder Ortschaft gehen politische Veränderungen vor, wir könnten Dutzende aufzählen, die seit Jahren das republikanische Ticket gestimmt haben, jedoch diesmal das offene demokratische Ticket stimmen werden. Der Reigen begann in Connecticut, dann folgten Kentucky, Californien, Montana und Maine, Ohio bleibt nicht zurück. Von allen Ecken und Enden haben die „Schwarzen“ ihre Volksredner importirt, aber was helfen gute Generäle, wenn die Truppen „nicht wollen!“ Was uns fehlt, ist nichts weiter, als daß die ganze demokratische Partei in voller Macht an die Ballotbox geht und stimmt. Bleibe Niemand zu Hause. Wenn jeder Demokrat sein Ticket am zweiten Dienstag des Monats Oktober in die Ballotbox wirft, dann gehört der Staat Ohio der Demokratie.

Also vorwärts, stimme ein jeder Bürger deutscher Abkunft das demokratische Ticket, wer früher gegen die Demokratie war, wird jetzt einsehen, daß im Heere der Negeranbeter kein Heil für ihn zu suchen ist.“

Wo das Geld hingeht.

Durch die ungeheuren Geldsummen, welche während des Krieges aus der Tasche des Volks in die Taschen der Contraktoren gewandert sind, ist die Gewohnheit, Onkel Samuel zu plündern bei unseren Landesvätern, die dabei auch möglicherweise die Hand im Spiel hatten, ebenfalls eingerissen. Nicht genug, daß an dem Schatzamt allein zwanzigtausend Beamten hängen, welche das Blut der Nation saugen und außer ihrem Gehalt von fünf bis sieben tausend Dollars, noch eine reiche Ernte durch Uebertünchung der Steuerdefraudationen Seitens der Tabaks und Liquorhändler halten; nicht genug, daß der Congreß den Gehalt seiner Mitglieder auf fünf Tausend Dollars das Jahr erhöht hat, so daß wir denselben für jeden Tag an welchem sie Gesetze erlassen die von der Mehrheit des Volkes mißbilligt werden, $30 bezahlen müssen; nicht genug, dab die Congreßmitglieder jährlich $2000 für Meilengelder erhalten und daß sie ein ansehentliches Sümmchen durch die Plünderung von Contractoren rc. herausschlagen können; nein auch mit kleinem Diebstahl befassen sich die Herren. Man lese folgende Ausgaben, welche dem „Miscellaneous Document“ No. 54 des Senats entnommen sind. Der Senat bestand in der Sitzung aus nur 52 Mitgliedern, was nicht verhinderte, daß die kleineren Ausgaben ein 87 Seiten starkes enggedrucktes Pamplet anfüllen. Wir entnehmen demselben Nachstehendes:

Für 504 Taschenmesser	$1,118 30
„ 405 Federmesser	1,246 00
„ 703 Papierscheeren	325,00
„ Schwämme	374,76
„ 1137 kleine Scheeren	1,189,10
„ 210 Paar Glace Handschuhe @2,50	525 00
„ 116 Tagebücher	206 95
„ 294 Portfeuilles @$4	1,176 00
„ 448 Portemonaies (@$2,50	1,17603
„ 309 Bürsten	324 35
„ 556 Nadelkissen	60 00
„ 1085 Schachtel Federn	1,892 64
„ 2838 Bleistifte	725,33
„ Zeitungen und Zeitschriften	3 266 60
„ 2,876⅞ Ries Papier	4 092 37
„ 1,807,454 Briefcouverts	10,004 97

Von den anderen Items, Papierbeschwerer, Pfropfenzieher, Radirer, Gemsleder, Blankbooks, Tintenfässer, Schreibmaterialien, goldene Federn, Kämme, Eau de Cologne, Seife, Pomade, Citronen rc, wollen wir gar nicht reden. Das sind gewiß interessante Zahlen.

Die 52 Herren verbrauchten also jeder 18 Messer, das Stück zu $2 53 und 35 Scheeren. Wahrlich, die ausgeschnittenen Zeitungsartikel müssen dem Gemüth der Senatoren und der Scheeren sehr zugesetzt haben und der Versuch die Unthaten derselben mit für $300 Schwämmen auszulöschen muß sehr aufreibend für die Schwämme gewesen sein. Aber erst die Handschuhe, die Bürsten, das vollständige Toiletten-Necessaire; welch' ein Wunder, daß Bruder Jonathan nicht auch die Strümpfe, die Hemden und die Zahnstocher für die Landesväter besorgen muß! Und da frägt man noch wie es kommt daß wir über zweitausend Millionen Dollars Schulden haben und warum Gold auf 146 steht!—Ind. Vlks.

Ein elender Trick der Radikalen Staats-Committee.

Die Bedford „Gazette“ hat nachstehendes Cirkular an's Tageslicht gebracht. Dasselbe ist von der schoddyradikalen Staats-Committee an alle ihre Partei-Zeitungen geschickt worden. Diesem Cirkular war ein gedruckter Zettel beigelegt, welcher verstümmelte Auszüge aus Richter Sharswood's richterlichem Gutachten gegen Repudiation und zu Gunsten der Aufrechterhaltung der Constitution enthält. Man wird aus dem Circular ersehen, daß die republikanischen Zeitungen im ganzen Staate gebeten werden, diesen verstümmelten Auszügen bis zum Wahltage einen auffallenden Platz in ihren Spalten zu geben. Auf diese Weise hoffen sie den unbescholtenen Ruf eines der gelehrtesten Rechtskundigen des Landes, auf den jeder Bürger von Pennsylvanien mit Recht stolz sein darf, in ein falsches Licht zu stellen. Heißt das nicht dem Volk Sand in die Augen streuen wollen? Wenn dieses gerichtliche Gutachten dem Richter Sharswood so viel Schaden thun kann, warum publiziren sie es nicht ganz? Hier ist jedoch das Cirkular der schoddy-radikalen Staats-Committee:

Republikanische Staats-Comm.,
Harrisburg, Pa.,
August 10. 1867.

Werther Herr:—Der einliegende gedruckte Zettel ist auf Verordnung der Committe ausgearbeitet worden, und es wird ernstlich anempfohlen, daß jede republikanische Zeitung ihn auffallender Weise einrücke, und ihn stehen lasse bis zur Wahl. Wir können nicht dafür bezahlen; allein wir hoffen, daß unsere Zeitungen unserem Wunsche entsprechen aus Liebe zur Sache.

Wir erwarten, daß sie sich mit den Zeitungsherausgebern in ihrem County verständigen, und wo möglich die gewünschte Veröffentlichung bewerkstelligen.

F. Jordan, Vorsitzer.

Der erwähnte gedruckte Zettel ist bereits an der Spitze der Editorialspalten vieler republikanischer Zeitungen zu sehen, und wird natürlich „bis zur Wahl“ wöchentlich erscheinen. Durch solche elende Tricks hoffen die schoddy-radikalen Führer der Cameron-Geary Faktion der republikanischen Partei im Staate das Volk hinters Licht zu führen, und ihre hölzerne Muskatnüsse an den Mann zu bringen.

Correspondenzen.

(Correspondenz der „Pa. Staats-Zeitung.“)

Die Wichtigkeit der Wahl für einen Richter der Supreme-Court.

Blicken wir auf die verflossene Zeit von nur zehn Jahren zurück, und vergleichen sie mit der gegenwärtigen, welchen traurigen großen Unterschied finden wir da?

Ist es vielleicht die Trauer um das viele unschuldig vergossene Bürgerblut der todten und verkrüppelten Streiter des Nordens u. Südens, um welche Eltern, Geschwister, Wittwen und Waisen noch weinen und klagen, sammt der großen Nationalschuld von tausenden Millionen Dollars, die der Bürgerkrieg gekostet hat?—

Nein, nein; das ist zwar alles sehr traurig und beklagenswerth, aber alle diese Opfer würden die Patrioten gern verschmerzen, wenn damit der Zweck des Krieges nach seinem Tittel: „Krieg für die Union“ auch in der That ehrlich erfüllt worden wäre; wenn man durch jenes vergossene Blut und geopferte Geld und Gut auch in der That die Einheit der großen Union bewerkstelligt fände; doch das ist leider nicht erfüllt worden, und das Volk im Norden wie im Süden sieht sich nach dem Friedensschlusse und der Jahre langen Waffenruhe von den Führern der sogenannten „Unions-Partei“ betrogen!

Jene Parteiführer wollen keine Union, keinen Frieden, keine Einheit und Harmonie des Volkes! Die Zeiten des Glückes und Friedens und der Eintracht des Volkes, sind nicht geeignet für die Herrsch- und Beutegierigen Führer der radikalen Umsturz-Partei; diese können nur bei der Zwietracht des Volkes, auf den Trümmern der Constitution und republikanischen Institutionen, ihre Willkürherrschaft errichten, darum sie kein Mittel scheuen, ihre Herrscherwuth zu befriedigen.

Das Volk muß die Gefahren erkennen, es darf sie nicht leugnen; wir sind jetzt nach dem Kriege weit schlimmer daran, als bei dessen Beginn, der Krieg hat die Rechtsbegriffe des Volkes demoralisirt und unseren Republikanismus in einen so zweifelhaften Zustand versetzt, daß es sich jetzt ernstlich um unser Bestehen oder Verderben als republikanisches Volk handelt!

Die Bürger, die der radikalen Partei angehören, sind von diesen Gefahren ebenso mit bedrohet, wie die Bürger der Demokraten: fiele die demokratische Oppositions-Partei, so würden jene Anhänger der Radikalen selbst die Geißel ihrer Parteiführer und Republiken-Mörder fühlen!

Was aber ist die Schuld von diesem traurigen Zustande, daß die Gefahren so groß und nahe sind?

Unser trauriger Rechtsstand ist schuld: unsere Juristen und Richter, die über die Rechte und Privilegien des Volkes wachen sollen, welche die Constitution bietet, sind zum großen Theile nicht nur käuflich, sondern sie halten auf dem Markte das Recht selbst feil, und verkaufen es an den Meistbietenden, zu dessen Gunsten sie dann Lehren aufstellen, die der Constitution und den republikanischen Prinzipien feindlich zu deren Umsturz gegenüber stehen; darum bedürfen die gewissenhaften Juristen und Richter, welche die Rechte des Volkes nach den Garantien der Constitution vertheidigen, der herzlichsten Anerkennung und der aufmunternden Unterstützung des Volkes, soll unser Rechtsstand, aus seiner demoralisirenden Versunkenheit, wieder auf die Achtungsgebietende Stelle erhoben werden, die er vor den Augen des Volkes und der ganzen Welt einnehmen soll.

Deutschamerikanische Bürger von Pennsylvanien, Euch ist in der bevorstehenden October Wahl eine Gelegenheit geboten, allen Staatsbürgern der Union ein Beispiel zu geben, daß Ihr nicht nur die Wahrheit liebt, und die Rechte Eurer Mitbürger und Bundesstaaten ehret wie Eurer eigenen; sondern, daß Ihr auch durch Euer Handeln die Wahrheit und die Rechte der Mitbürger und Bundesstaaten zu schützen und zu vertheidigen wisset, in der Wahl eines treuen, fähigen und gewissenhaften Richters für die Supreme-Court!

Deutschamerikanische Bürger, bringet den Ruhm des deutschen Rechtssinnes und der deutschen Critik auch in Amerika in Ansehung! Gebet durch die Stimmzettel Euer Verdammungs-Urtheil ab gegen den neuen Yankee-Lehrsatz: „Daß sich das Urtheil des Richters nach der Ansicht der Majorität des Volkes richten müsse!“

Ein solcher Lehrsatz, dessen Infamität in seinem Wortlaute liegt, würde hinreichen, unsere Justiz zum Spotte der Welt zu machen, sollte er bei unseren Juristen und Richtern Anerkennung finden! Aber der Wortlaut dieses Yankee-Lehrsatzes ist von der Hälfte der Infamität noch nicht, den er in seiner Yankee-Bedeutung in sich faßt! Unter der Majorität des Volkes verstehen die Yankees nur das Yankeethum, mit seiner Negergleichheit, Militärdespotie, Zwangsgesetzen unterm Scheine der Religiosität und Mäßigkeit, und mit allen den antirepublikanischen Prinzipien der Yankee-Abolitionisten- und Umsturz-Partei, welche winzig kleine Minorität sie auch bilden möge, und hierzu hat sie als Candidaten für das Supreme-Richter-Amt den importiren Yankee, Richter Williams, aufgestellt, um sicher zu sein, daß der infame Yankee-Lehrsatz in Ausführung komme, das Recht zu Gunsten der Yankee-Partei auszulegen, die täglich zu einer kleineren Minorität herabsinkt und die noch niemals eine Majorität nach Stimmenzahl aller Ver. Staaten Bürger gehabt hat! „Dann sollte man wohl die Hälfte hölzerner Muscatnüsse vom Dutzend mit den Dutz. ächten in Kauf nehmen müssen“?

Nein, Bürger der Republik,—und wenn der Richter allein stände mit seinem gewissenhaften Urtheile und die Massen entgegengesetzte Ansichten hätten, so muß er sein Urtheil streng nach den Landesgesetzen fällen, ohne jede Parteirücksicht! Er soll sich nicht nach der aufgeregten Menge richten, die heute das „Hosianna“ und morgen das „Kreuziget ihn“ ruft; so wahr er die Opfer nicht wieder lebendig machen könnte, welche er gestern gegen das Gesetz, zum Gefallen der Menge, hinrichten ließ, die sie (die Menge) heute unschuldig findet! Furchtlos muß der Richter dem aufgeregten Volke gegenüber die Wahrheit vertheidigen, was für Gefahren ihn auch bedrohen, er soll sich nicht einschüchtern lassen, und ob ihn der Congreß oder der Präsident bedrohete, die Wahrheit zu sagen, ebensowenig als er sich durch Geld und Lockung bestechen lassen darf!

Darum, Bürger Pennsylvaniens, wählet einen Richter, der mit seinen Fähigkeiten und Talenten die Rüstung besitzt und die Tugenden, furchtlos für Recht und Wahrheit zu streiten, nach folgendem Motto:

Laß' nie die Treu' im Dienste Gottes wanken,
Wie die Gefahr auch immer Dich bedroht;
Tritt für die Wahrheit furchtlos in die Schranken,
Wozu Dir Gott die volle Rüstung bot;
Ja fürcht' sie nicht, die nur den Körper tödten,
Und an der Seele haben keine Macht—
Doch, wenn sie Dir die reichsten Schätze böten,
Verachte sie in ihrer eitlen Pracht!

Ein solcher fähiger, gewissenhafter, furchtloser und unbestechlicher Richter ist der achtbare Richter **Georg Sharswood** von Philadelphia.

F. H.

Wilmington, Del., 29. Sept. '67.

(Correspondenz der „Pa. Staatszeitung“.

Der demokratische Morgen tagt.

Canton, Ohio, Sept. 25. '67.

Lieber Freund Ripper!

Unsere demokratische Versammlung von vorgestern war gegen alle Erwartung eine der größten Massen-Versammlungen, die Canton seit vielen Jahren gesehen hat. Von allen Seiten strömten große Delegationen vom Lande herbei, hunderte von Wagen mit flatternden Fahnen, die an Hickorymasten befestigt waren, bildeten einen zwei Meilen langen Zug nach dem schattigen Fairgrund, wo dem Versprechen gemäß der Achtb. Geo. H. Pendleton und Frank Hurd die Rednerbühne betraten, und zu den Tausenden von Demokraten und Republikanern mit solcher Begeisterung sprachen, daß die Redner öfters inmitten ihrer Reden durch donnernden Beifall unterbrochen wurden. Alles verlief in bester Ordnung und schönster Einigkeit, und viele Republikaner sahen wir mit Demokraten Arm in Arm in brüderlicher Eintracht in der Prozession nach der Stadt zurückkehren, wo zwischen ihnen bei einem Glas Bier der Bund zur Aufrechterhaltung der Constitution und des weißen Mannes Rechte auf's Neue geschlossen und befestigt wurde. Es war mehr als eine demokratische Massen-Versammlung, es war ein Verbrüderungs-Fest der Demokraten und freiheitsliebenden constitutionellen Republikaner, die sich als weiße Bürger Treue zuschworen, am Tage der Wahlschlacht unter dem Banner der 37 Sternen, in geschlossenen Reihen gegen den Zerstörer der Union und Freiheit zu kämpfen und zu siegen.—Nach der Zählung eines zuverläßigen Bürgers, waren 300 Fuhrwerken und ungefähr 6000 Menschen auf dem Fairgrunde.

Ich kann dreist behaupten, daß ich noch nie einer Massen-Versammlung so groß wie diese, beiwohnte, die so ruhig, feierlich und fröhlich abgelaufen, und so sehr auch vor und nach der Versammlung die Saloons mit durstigen Gästen angefüllt waren, herrschte dennoch die beste Ordnung, und auch nicht ein einziger Betrunkener wurde an diesem Tage wahrgenommen; während bei der radikalen Versammlung von vorletzter Woche, bei welcher etwa 300 Personen dem Staatsdieb Gibson und Mörder Bingham zuhorchten, die Hälfte der radikalen Rowdies und Dieben besoffen waren, und in den Straßen und Saloons spektakelten. Doch muß ich bekennen, daß sich diese Radikalen und Negeranbeter an unserer demokratischer Meeting ruhig in ihren Schlupfwinkeln verhielten, wohl aber seither gewaltigen Katzenjammer über die rasche Zunahme der demokratischen Partei verspüren.—Solche Anzeichen sprechen deutlich, daß am Dienstag den 8. Oktober, der Achtb. A. G. Thurman, der stete treue Vertheidiger der Constitution und Rechte der Einwanderer, unser nächste Gouverneur sein wird.—Rüstet Euch nur mit dem Muth des tapferen Kriegers, der für die gerechte Sache, des weißen Mannes kämpft.—Bleibe Keiner von der Wahlurne, und der Sieg wird unser sein.

Die Demokraten werden siegen,
Man sieht's dem Lauf der Dinge an—
Die Schwarz und Gelben unterliegen—
So kräht der demokrat'sche Hahn.

Der Neger-Humbug, neue Hyder,
Der Fanatik und Heuchelei—
Sie sinken in den Staub darnieder,
Und Recht und Wahrheit waltet frei!

Ihr
Hannes.

Republikanischer Knownothingismus.

Die Stadt Cleveland in Ohio steht vollständig unter der Herrschaft der Radikalen und ist folglich auch gründlich puritanisirt und Neuenglandisirt. Das Hauptorgan der Partei, nicht nur in Cleveland, sondern im ganzen nördlichen Ohio, ist der „Cleveland Herald.“ Dieser Tage brachte derselbe einen Schmähartikel über die eingewanderten Katholiken, in welchem er wörtlich sagte:

„Wir erklären ohne Scheu, daß sieben Zehntel der Ausländer in unserem Lande welche sich in Gehorsam vor dem Papste in Rom beugen, nicht so intelligent sind, wie die vollblütigen Afrikaner unseres Staates—die, welche nur zum Theil afrikanisches Blut in sich haben, wollen wir gar nicht mitrechnen. Trotzdem aber würde wenn eine Agitation für Beschränkung der Naturalisations-Gesetze, selbst nur für Verlängerung der Frist für die ungebildetsten, unwissendsten Ausländer, die on unseren Küsten landen, in's Werk gesetzt würde, von den Demokraten ein Geschrei erhoben werden, welches den Staat betauben würde.“

Der Redakteur des radikalen Cleveland Herald, der zugleich Postmeister ist, erklärt also, daß sieben Zehntel der Katholiken in diesem Lande an Intelligenz hinter dem vollblütigen Neger zurückstehen! Und das entblödet er sich nicht, von einer Confession zu sagen, welche in jedem Staate gelehrte Schulen besitzt, die zu den besten des Landes gerechnet werden!

Darin aber hat dieser Muster-Radikale Recht, daß jede Agitation auf Beschränkung der Naturalisationsgesetze auf heftigen Widerstand bei den Demokraten stoßen würde. Die Radikalen glauben jetzt, wo ihnen der schmutzige Neger zu Gebote steht, den Ausländer entbehren zu können. Nun die Ausländer werden wohl auch der Knownothing-Radikalen entbehren können.

Dasselbe, was der Cleveland Herald in Vorstehendem von den Katholiken sagt, äußerte jüngst, wenn auch in weniger anstößiger Facon, der Vice-Präsident der Ver. Staaten, der radikale Senator Benj. Wade von Ohio, indem er die Masse der Neger an Intelligenz über die Masse der Einwanderer stellte.

Eine schöne Partei, für welche die deutschen republikanischen Blätter „arbeiten.“

Das Gold steht wieder auf 145¼, das heißt für einen Dollar Gold, muß man 145¼ Cents in Papier zahlen. Im letzten Januar stand das Gold auf 132, anfangs dieses Monats stieg es auf 141 und jetzt hat es sich bis zu der genannten Höhe hinaufgearbeitet. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf der Hand Der Süden ist ruinirt. Durch die Einführung des Negerregiments jenseits des Patomac wird die Aussicht auf gute Baumwollenernten immer schlechter. Die Baumwolle war früher unser bester Exportartikel. Der Export von Getreide ist zu vielen Schwankungen unterworfen; denn er richtet sich nicht bloß nach den Ernten diesseits, sondern auch nach denen jenseits des Oceans. Wenn wir mehr importiren, als wie exportiren, müssen wir die Bilanz in Gold zahlen. Die Goldlager Californiens sind weniger ergiebig als früher. Dazu kommt, daß alle Zölle in Gold bezahlt werden müssen, damit die Regierung die Zinsen ihrer Bonds in Gold entrichten kann. Warum nicht Bonds mit Greenbacks einlösen und dann Greenbacks für Zölle annehmen? Dann würde das Gold und die Preise der Lebensmittel fallen. (N. Z. Dem.)

Eine erfreuliche Erscheinung würden wir es nennen, daß die Herren Radikalen—von New-York bis Nebraska und von Maine bis Louisana—gegen den schwarzrepublikanischen Temperenzzwang potestiren, wenn wir nicht aus Erfahrung wüßten, daß das bloses Gaugelspiel ist. Ein Deutscher Radikaler in New York rc. ist nicht besser als ein solcher in Harrisburg und wenn's an's Klappen kommt, stimmen sie alle das Temperenzticket. Die deutschen Radikalen und die Temperenzler sind gleich dem Ehepaar, das den ganzen Tag mit sich katzbalgt, aber des Abends friedlich sich zusammenlegt. Also schweigt, Ihr großmäulige Radikalen, es weiß ja doch Jeder, daß Euer Schwandroniren blos dummer Humbug ist.—Wenn Ihr einmal an der Wahlurne gegen die Temperenzler stimmt, wollen wir glauben, daß Ihr's ehrlich meint, so lange Ihr aber für sie stimmt, müßt ihr es Euch gefallen lassen, als schamlose Humbugger denunzirt zu werden.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Oktober 3, 1867.

Demokratisches County-Ticket.

(Lancaster County.)

Assembly:
Wm. Spencer, Strasburg Borough,
Henry Schaffner, Mount Joy,
Samuel E. Keller, Warwick,
Dr. B. F. Sides, Drumore.

County-Schatzmeister:
Joseph Detweiler, Rapho.

Recorder:
Jesse Reindhold, West Cocalico.

Gefängniß-Inspektoren:
Samuel Long, West Lampeter,
J. W. Towson, Fulton.

Armen-Direktoren:
Geo. G. Brush, Manor,
Daniel Lefevre, Drumore.

County-Commissioner:
Wm. Carpenter, Lancaster Twsp.

Auditor:
Benj. Witmer, Eden.

Jury-Commissioner:
Wm. A. Morton, Lancaster.

(Eingesandt.)

Lancaster, Sept. 27, '67.

Herrn J. G. Ripper.

Geehrter Herr!—In ergebenster Antwort Ihrer, in Ihrer gestrigen Zeitung erlassenen „Bitte“ diene zur Nachricht, daß ich Ihnem Wunsche entsprechend, sobald es mir meine Geschäfte ermöglichen, Ihnen eine Abschrift meiner Oprette! „Die Entführung aus der Schusterei,“ in neuer und berichtigter Form einsenden werde.

Hochachtungsvoll
Ph. C. Ranninger.

Pic Nic der Silverspring Musikbande.—Freunde eines geselligen Vergnügens wollen ja nicht vergessen, dem Pic Nic der wackeren Musiker an der Chesnut Station am Samstag den 12. ds. Mts. beizuwohnen.

Nächtliche Einbrüche.—Die Wohnung von John Best in der Ost Chesnut Straße, dahier, wurde in der vorletzten Montag Nacht erbrochen. Der Dieb ging nach dem Schlafzimmer des Herrn Best, wo ein Licht während der ganzen Nacht brannte, nahm seine Hosen, welche an der Bettpfoste hingen und stahl $42 daraus. Die erste Kenntniß welche Herr Best von der Beraubung hatte, war Morgens da er seine Hosen nicht finden konnte.

Die Wohnungen von Gottlieb, J. R. Schmeltz und C. B. Grubb wurden ebenfalls erbrochen, da aber die Diebe entdeckt wurden zogen sie sich eiligst zurück.

Wichtig.—Unsere Herren Bierbrauer dürfte es interessiren, etwas über Hopfenpreise aus Wisconsin zu vernehmen. Es werden die Aussichten für die Produzenten in Sauk County täglich besser. Die „Baraboo Republic“ von letzter Woche schreibt darüber: „Bei dem höheren englischen Markt, als er zu der Zeit im vorigen Jahre war, bei dem geringen Vorrath allenthalben und den anhaltend schlechten Berichten über die Erndte-Aussichten in England, fühlen sich die Pflanzer sicher, 50 Cents per Pfund zu erhalten. Das Aussehen der Anlagen in dieser Gegend ist so gut, als nur gewünscht werden kann, und der einzige ungünstige Bericht aus irgend einem Theile dieses Staates kommt aus Sheboygan County, wo die Pflanze schwach und fränklich aussehen soll.“

Ein fruchtbarer Schloßensturm.—Der Reading Adler von vorgestern meldet: Nie noch war in dieser Nachbarschaft ein so schrecklicher Schloßensturm vorgekommen, als am letzten Mittwoch Nachmittag plötzlich über diese Stadt hereinbrach. Vormittags hatten wir das schönste Septemberwetter, allein kurz nach 12 Uhr häufte sich wetterschwangeres, schwarzes Gewölk gegen Norden zu an und zog in südlicher Richtung über die Stadt her. Ungefähr halb nach zwei Uhr brach ein heftiger Wind los, es blitzte und donnerte und begann ein wenig zu regnen, als plötzlich ein Schloßensturm über die Stadt hin wüthete. Schloßen, die von sechs bis acht Zoll im Umfang gemessen, fielen im Unmaße. Der Sturm kam so ganz unerwartet und die Schloßen waren so groß und hatten solche Kraft, daß die Fenster auf der Südseite der Straßen großen Schaden litten. An 20,000 Fensterscheiben sind in Zeit von 15 Minuten zertrümmert worden.

Zur Nachricht für Jagdliebhaber.—Herr Pertuiset zu Paris hat alle Zeitungen der Welt aufgefordert, eine großartige Einladung an Jagdliebhaber bekannt zu machen, mit ihm nach Afrika auf die Löwenjagd zu gehen. Es werden zur Bestreitung der Ausgaben von jedem Theilnehmer 4500 Franks verlangt, wofür alles geliefert wird, nur hat sich jeder Jäger mit einer doppelläufigen Büchse, dergleichen Flinte, einem Revolver und einem Hirschfänger, sowie der nöthigen Munition zu versehen. Außerdem wird man sich über ein zweckmäßiges und gleichartiges Jagdkostüm verständigen, welches ebenfalls auf eigene Rechnung beschafft werden soll. Der Versammlungsort der löwenmuthigen Nimrods ist Marseille, von wo die Ueberfahrt nach Algier erfolgt. In Afrika angekommen, wird die Gesellschaft militärisch organisirt und Herr Pertuiset, ein erfahrener Löwenjäger, übernimmt das Commando. Ein Comite von dreien wird gewählt, welches alle etwaigen Streitigkeiten zu schlichten hat und von dessen Spruch keine Appellation Statt findet.

Es werden übrigens nicht nur Löwenjagden in Aussicht gestellt, sondern auch andres „Geflügel“ soll auf's Korn genommen werden. Bei jenen, den Löwenjagden, werden die Anstalten so getroffen, daß immer 3 Jäger auf einem Punkte angestellt werden, um sich bei gefährlichen Situationen gegenseitig Hülfe zu leisten. Herr Pertuiset aber wird stets den gefährlichsten Punkt allein besetzen. Wer ein Stück Wild erlegt, erhält es als Eigenthum. Bei zweifelhaften Fällen, wer den glücklichen Schuß gethan hat, entscheidet jenes Comite.

Wer Lust hat, melde sich bei Zeiten! Nächstes Frühjahr geht's fort!

Wissenswerth.—Jedes Gift, das absichtlich oder zufällig von einem Menschen verschluckt wird, kann fast augenblicklich unschädlich gemacht werden wenn der Vergiftete ein Halb pint Süßöl verschluckt, sehr starke Personen sollten ein Pint verschlucken. Dies Oel neutralisirt jedes Pflanzen- und Mineralgift, womit die Aerzte und Chemiker bekannt sind.

Ist wieder heirathslustig.—Der zu Canton, Ohio, erscheinende „Republican“ schreibt: Vor Kurzem aus Washington eingetroffene Briefe geben zu verstehen, daß die Wittwe des Präsidenten Lincoln sich mit einem Herrn aus Canton, Ohio, verehelichen werde.

In La Crosse, Wisc., wurde am Mittwoch auf einem norwegischen Balle ein Deutscher, Namens Markenzier todtgestochen, weil er eine Dome zum Tanzen mit ihm nöthigen wollte.

Schwarze Bazzaron.—Auf der Peninsula in Virginien sind 28,000 Niggers, welche von der Regierung mit einer monatlichen Auslage von $60,000 erhalten werden. Man hat ihnen Arbeiten auf Farmen angewiesen, aber sie ziehen das Faullenzen vor. Man braucht außerdem fünf Cavallerie Compagnien um sie zu hüten und von Raub und Diebstahl abzuhalten. Die ganze Arbeit, die man von diesen schwarzen Bazzaronis verlangt, ist, daß sie das radikale Ticket stimmen.